

Landwirtschaft ohne Grenzen? Die Zukunft bäuerlicher Betriebe

Landwirtschaftstagung in Schwerte suchte nach Lösungen für morgen

Trotz der aktuellen Preiskrisen in der Landwirtschaft gibt es auch für kleinere Familienbetriebe Chancen für eine zukunftsfähige Entwicklung! Das ist das wichtigste Signal, das von der Landwirtschaftstagung 2015 ausgeht.

Was ist die momentane Situation und wie kann eine zukunftsorientierte Landwirtschaft aussehen? Das waren Fragen, mit denen sich die Tagung intensiv auseinander gesetzt hat. Unter dem Motto „Landwirtschaft ohne Grenzen?“ diskutierten die Teilnehmenden aus der praktischen Landwirtschaft, Agrar- und Umweltpolitik, Wissenschaft und der Landwirtschaftskammer NRW über Standpunkte und Entwicklungschancen für die heimische Landwirtschaft. Wenige Tage zuvor hatte der Agrarsektor auf der diesjährigen Agritechnica, der weltweit größten Landtechnik-Messe in Hannover, unter dem Schlagwort „Landwirtschaft 4.0“ die digitale Revolution auf Äckern und in Ställen ausgerufen. Aber gilt die Doktrin „Wachsen oder Weichen“ noch? Oder brauchen wir heute neue Maßstäbe, um zu bemessen, ob ein landwirtschaftlicher Betrieb zukunftsfähig ist oder nicht?

Im bundesweiten Durchschnitt bewirtschaftet ein Betrieb heute knapp 60 Hektar. Die Wachstumsschwelle, also die Flächengröße, oberhalb derer die Anzahl an Betrieben noch zunimmt, liegt mittlerweile bei 100 Hektar. Noch vor fünf Jahren lag diese bei 75 Hektar. Die Zahlen verdeutlichen: Der Strukturwandel hin zu größeren und spezialisierten Betrieben in Deutschland geht weiter. Durchschnittlich geben 9.000 bis 10.000 Betriebe pro Jahr auf. Immer wieder wiesen Teilnehmende der Tagung auf die zunehmende Flächenverknappung bei teilweise immensen Pachtpreisen hin. Wenn Fläche fehlt, wie kann sich dann ein landwirtschaftlicher Betrieb erfolgreich entwickeln, um ihn an die kommende Generation zu übergeben? Innovative, mutige Landwirte zeigten auf der Tagung Auswege, Chancen und neue Entwicklungsperspektiven auf.

Eine davon ist die Direktvermarktung, wie Leonard Große Kintrup weiß. Der Landwirt ist seit 15 Jahren direktvermarktender Milchviehhalter vor den Toren von Münster. Die Direktvermarktung als Nische am Markt nutzt auch der Hof Mertin. Familie Mertin vermarktet das Obst und Gemüse ihres 50 Hektar Betriebes direkt im Dortmunder Stadtgebiet. Beide Betriebe schätzen die Nähe zum Verbraucher und haben erkannt, dass ihre Betriebe zu regionalen Bezugspunkten und positiven Imagerägern für die Landwirtschaft geworden sind. Doch auch für Betriebe, die an ihrem Standort fernab von großen Städten nicht direkt vermarkten können,

gibt es Nischen, um den Betrieb zukunftsfähig zu entwickeln. Mit einer vielfältigen Fruchtfolge, zu der neben den klassischen Kulturen auch Acker- und Sojabohnen sowie Dinkel und Blumenwiesen gehören, hat Benedikt Sprenger seinen Ackerbau- und Schweinemastbetrieb im westfälischen Beckum fit für die Zukunft gemacht. Ein weiterer Ansatz – insbesondere für kleine Betriebe – kann die Gründung von eigenen Labels sein. „Die Faire Milch“ ist ein solches Label und gleichzeitig ein gelungenes Beispiel für eine in ökonomischer und ökologischer Hinsicht faire Milchproduktion.

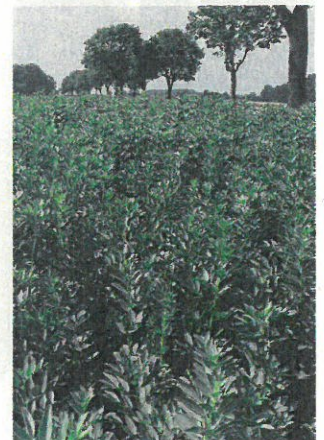
Einen gänzlich alternativen Ansatz verfolgt der CSA Hof Pente bei Bramsche im Osnabrücker Land. Die Buchstaben CSA stehen dabei für „community supported agriculture“, was so viel wie „gemeinschaftstragende Landbaukultur“ oder „solidarische Landwirtschaft“ bedeutet. Der 55 Hektar große Demeter-Betrieb wirtschaftet ökologisch. Das Besondere am Konzept: Angebaut wird das, was die Verbraucher, die Mitglieder der Hofgemeinschaft sind, abnehmen. Jedes Hofgemeinschaftsmitglied kann darüber hinaus im Rahmen seiner Möglichkeiten aktiv im Betrieb mithelfen und damit direkten Bezug aufbauen und Verantwortung für den Erfolg des Betriebes übernehmen. Mit monatlichen Beiträgen, die jährlich anhand der Produktionskosten errechnet werden, finanzieren die Mitglieder die Produktion. Im Gegenzug erhalten die Mitglieder ihre Lebensmittel kostenlos. Viel Idealismus ist dabei gefragt, aber der Erfolg des Betriebes in den letzten Jahren scheint dem Modell Recht zu geben.

Ungeachtet des momentan teilweise bedrohlichen Preisverfalls bei vielen Agrarprodukten und ungeachtet der oft verbreiteten gesellschaftlichen Kritik an der Landwirtschaft: Die Teilnehmenden der Landwirtschaftstagung in Villigst stellten fest, dass bei den Verbrauchern auch etwas positiv in Bewegung geraten ist. Was will ich essen, wie und wovon will ich leben, wo kommen die Lebensmittel her, die ich konsumiere, wie werden sie erzeugt? Eine berechtigte Skepsis der Verbraucherinnen und Verbraucher gegenüber massenerzeugten Lebensmitteln wächst und ein neues Qualitätsbewusstsein für Lebensmittel kommt auf.

Die Landwirtschaftstagung in der Evangelischen Akademie Villigst bietet einmal jährlich Gelegenheit zu einem konstruktiven Dialog zwischen Praxis, Politik und Wissenschaft rund um die aktuellen Themen des Agrarsektors. (D. Menskens, mgr)



Immer wieder gab es am Rande der Tagung angelegte Diskussionen unter Fachleuten. Foto: P. Markus



Ein Tipp für nachhaltiges Wirtschaften: Ackerbohnen erhalten die Bodenfruchtbarkeit und sind ein hochwertiges Eiweißfuttermittel. Foto: A. Donth



Besucherguppen über den Betrieb zu führen, lohnt sich: Die Teilnehmenden fühlen sich einbezogen und identifizieren sich mit dem Betrieb. Foto: M. Graner